



Lotti Wiegank

# Performance

Die Arbeit ist ein Ergebnis aus dem Kunstunterricht eines Leistungskurses der 11. Klasse.  
Die Aufgabe war, sich im Rahmen einer Performance einer persönlichen Herausforderung zu stellen.  
Beispielhafter Inhalt des Unterrichts in diesem Sinn war die Performance-Künstlerin Marina Abramovic.

Ich kannte einst einen Mann – ein toller Mensch. Ich würde sagen, es gibt nicht viele Menschen, die ich als Vorbild bezeichnen würde. Doch er war anders als andere.

Er hat mein Leben geprägt, mir Gott und den Glauben – auch an mich selbst – nahe gebracht. Er war nicht nur ein enger Freund der Familie – hilfsbereit, lebensfroh, gerecht und für jeden Spaß zu haben – er war es auch, der am Ostersonntag 1996 im Gottesdienst rief: „Wir freuen uns über ein neues Gemeindemitglied! Möge Gott es beschützen!“

Traugott Kuhnt - Pfarrer, Freund, Vorbild.

Noch heute höre ich die Worte meiner Mutter am 16. 3. 2011, als sie am Morgen als eine der Ersten davon erfuhr, dass er in der Nacht von uns gegangen war. Was folgte waren Dunkelheit, Fassungslosigkeit, Schmerz, Tränen, Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes.

- 1 -

SCHMERZ



















Traugott war ein Mensch, von denen es auf dieser Welt einfach zu wenige gibt. Vor Allem war er noch nicht bereit von uns zu gehen. Am Abend noch gelacht, am Morgen schon starr und kalt? Er wurde mit voller Wucht aus meinem – unser aller Leben gerissen.

Vier Tage nach seinem Tode war ich eine der Vertrauten, die seinen Sarg bemalen durften. Ich malte Traugott als Hirten. Es tat gut zu wissen, dass ich nicht alleine war. Jedoch kam die Beerdigung zu schnell – Massenaufläufe, Blumen über Blumen und der Sarg war verschwunden. Der Hirte war weg.

Nach diesem Tag brauchte ich lange, um wieder meinen Weg zu Gott und zu mir selbst zu finden. Ich hatte Angst sein Grab zu besuchen, Angst vor der Wahrheit. Ich konnte es einfach nicht. Traugotts Grab war für mich ein Zeichen des Unverständnisses und vor Allem ein Zeichen dafür, wie schnell es mit uns allen zu Ende gehen kann.

Und dann war es schon über zwei Jahre her – zwei Jahre, in denen ich nicht ein Mal an seinem Grab war.

- II -

# SCHULD BEKENNEN

---





















Soll man sich nicht auch mit Schmerz auseinandersetzen? Nicht immer nur alles weglächeln?

Oft stand ich schon in der Nähe seines Grabes – Ich brachte es jedoch einfach nicht übers Herz, mich mit der Wahrheit auseinanderzusetzen.

ICH WILL NICHT! – KANN NICHT?

Eine größere seelische Herausforderung könnte ich mir nicht vorstellen. Mein Zögern war falsch und schwach. Deshalb werde ich abends zu seinem Grab gehen - 60 Kerzen für ihn anzünden und mich entschuldigen für meine Feigheit.

Weil er mein Vorbild ist und immer sein wird.

- III -

# ERLÖSUNG

















Ein derart persönliches Thema zum Gegenstand einer Performance zu machen ist ebenso mutig wie riskant. Die Gefahr einer narzisstischen Selbst-Inszenierung liegt auf der Hand. Die emotionale Wucht des Resultats zeigt jedoch, dass hier das Gegenteil geschehen ist. Bis in die subtile Farbreihe der dreiteiligen Arbeit hinein werden extreme Gefühle mit großer Kraft und formaler Sicherheit verbildlicht. Es ist der seltene Glücksfall einer Kunst, die ihr Potential bis in die Tiefe der Seele ausschöpft – die zur Katharsis wird und heilt.

*Klaus Goldkuhle, Kunstlehrer*